

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

ഭരണപ്രകൃഷ്ട-അംഗീകൃത നമ്പ. 20.

Bernsprecher: Gerborn Nr. 20

Zeitsprecher: Herborn Nr. 20

71. Jahrgang.

CB. Berlin, 3. Oktober.

Die deutschen Erfolge bei Rohe.

In den Argonnen und an der Maas.
 Nach die Mitte der Schlachtfrent, wo nach den letzten
 die Lage unverändert blieb, wird bald den

Die Beschreibung von Antwerpen.

ANTWERP

Legend:

- 1. Fort (Fort)
- 2. Fort (Fort)
- 3. Fort (Fort)
- 4. Fort (Fort)
- 5. Fort (Fort)
- 6. Fort (Fort)
- 7. Fort (Fort)
- 8. Fort (Fort)
- 9. Fort (Fort)
- 10. Fort (Fort)
- 11. Fort (Fort)
- 12. Fort (Fort)
- 13. Fort (Fort)
- 14. Fort (Fort)
- 15. Fort (Fort)
- 16. Fort (Fort)
- 17. Fort (Fort)
- 18. Fort (Fort)
- 19. Fort (Fort)
- 20. Fort (Fort)
- 21. Fort (Fort)
- 22. Fort (Fort)
- 23. Fort (Fort)
- 24. Fort (Fort)
- 25. Fort (Fort)
- 26. Fort (Fort)
- 27. Fort (Fort)
- 28. Fort (Fort)
- 29. Fort (Fort)
- 30. Fort (Fort)
- 31. Fort (Fort)
- 32. Fort (Fort)
- 33. Fort (Fort)
- 34. Fort (Fort)
- 35. Fort (Fort)
- 36. Fort (Fort)
- 37. Fort (Fort)
- 38. Fort (Fort)
- 39. Fort (Fort)
- 40. Fort (Fort)
- 41. Fort (Fort)
- 42. Fort (Fort)
- 43. Fort (Fort)
- 44. Fort (Fort)
- 45. Fort (Fort)
- 46. Fort (Fort)
- 47. Fort (Fort)
- 48. Fort (Fort)
- 49. Fort (Fort)
- 50. Fort (Fort)
- 51. Fort (Fort)
- 52. Fort (Fort)
- 53. Fort (Fort)
- 54. Fort (Fort)
- 55. Fort (Fort)
- 56. Fort (Fort)
- 57. Fort (Fort)
- 58. Fort (Fort)
- 59. Fort (Fort)
- 60. Fort (Fort)
- 61. Fort (Fort)
- 62. Fort (Fort)
- 63. Fort (Fort)
- 64. Fort (Fort)
- 65. Fort (Fort)
- 66. Fort (Fort)
- 67. Fort (Fort)
- 68. Fort (Fort)
- 69. Fort (Fort)
- 70. Fort (Fort)
- 71. Fort (Fort)
- 72. Fort (Fort)
- 73. Fort (Fort)
- 74. Fort (Fort)
- 75. Fort (Fort)
- 76. Fort (Fort)
- 77. Fort (Fort)
- 78. Fort (Fort)
- 79. Fort (Fort)
- 80. Fort (Fort)
- 81. Fort (Fort)
- 82. Fort (Fort)
- 83. Fort (Fort)
- 84. Fort (Fort)
- 85. Fort (Fort)
- 86. Fort (Fort)
- 87. Fort (Fort)
- 88. Fort (Fort)
- 89. Fort (Fort)
- 90. Fort (Fort)
- 91. Fort (Fort)
- 92. Fort (Fort)
- 93. Fort (Fort)
- 94. Fort (Fort)
- 95. Fort (Fort)
- 96. Fort (Fort)
- 97. Fort (Fort)
- 98. Fort (Fort)
- 99. Fort (Fort)
- 100. Fort (Fort)

Scale: 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

ihm den Spatz verderben, ihm nachgehen und mich an seinen Arm hängen? Im Grunde bin ich froh, daß ich ihn los bin, der Mensch war heute zu ledern! Ach, welche Langeweile wird das in der Ehe geben! Aber er ist der Besitzer von Tannhausen, da wird man sich manche Kurzweil verschaffen können."

„Nun sehen Sie mir aber endlich einmal Rede, lieber Graf“, sagte inzwischen Major von Breitbach, nachdem er sein Opfer in eine Ecke gezogen und sich so gestellt hatte, daß er ihm nicht entfliehen konnte. „Ist es denn wirklich wahr, was man sich von Ihnen erzählt?“

„Und was erzählt man sich von mir, Herr Major?“ fragte Bernherd, der einfah, daß er diesem Examen nicht ausweichen konnte, sich aber vornahm, möglichst einfühlig zu antworten.

„Mein Vater ist Gott sei Dank nicht ermordet, er lebt und wird bald ganz hergestellt sein“, unterbrach ihn Graf Bernhard.

„Na, streiten wir nicht um Worte“, lachte der Major. „Wenn es nach dem Willen des Herrn Kunstreiters gegangen wäre, hätte Graf Tannhausen schon vor eilichen Wochen das Zeitliche gesegnet: Ist es nicht so?“

Bernhard antwortete nur durch ein Achselzucken und der Major fuhr fort: „Sie haben den Menschen selbst dingfest gemacht und ins Gefängnis geliefert?“

„Ja, und was weiter?“ fragte Graf Bernhard gepreßt.
„Und nun sollen Sie ihn dort wie einen Brinzen behandeln lassen.“

Bernhard lächelte schmerzlich. „Ach, mein lieber Herr Major, daran fehlt noch viel. Ich habe nur dafür gesorgt, daß es ihm ein wenig erträglich geht.“

Der Krieg.

Aus dem Hauptquartier liegen folgende Meldungen vor:

Der äußere Fortsgürtel Antwerpens durchbrochen.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Okt. (Amtlich.)
Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Aenderungen eingetreten. Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Waelhem, Koninghoofd und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden dreißig Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortgürtel gebrochene Lücke gestattet, den Angriff gegen die innere Fortlinie und die Stadt vorzutragen.

Die eroberten Fests.

Amsterdam, 4. Okt. (Str. Press.) Der Korrespondent des „Handelsblad“ bestätigt, daß der gesamte Sektor von Baelhem bis Vier sich in den Händen der Deutschen befindet. Die Forts sind vollständig zusammengefallen mit Ausnahme von Baelhem. Die eroberten Forts sind durchaus von modernster Konstruktion, sie übertrafen die zum Teil 20 und 30 Jahre

„Und wie kommen Sie dazu?“ brach der Major aus. Das schwärzeste Loch ist für den Schurken noch nicht schwarz genug. Ich hoffe, man wird ihn auf Lebenszeit ins Zuchthaus stecken, da können Sie dann wenigstens nichts mehr für ihn tun. Nehmen Sie es mir nicht übel, mein bester Graf; aber das ist Schwäche, ich möchte sogar sagen, sträfliche Schwäche. Was würde denn Ihr Vater sagen, wenn er von Ihrem Verfahren wüßte?“

„Mein Vater weiß und billigt es“, konnte Bernhard sich nun doch nicht enthalten zu sagen.

„Nun brat mir eener 'nen Storch!“ berlinerte der Major.
„Ihr Vater weiß und billigt es?! Darans werde ein anderer
flug. Ihr Tannhausens müßt ein ganz besonderer Menschens-
schlag sein.“

„Ein vortrefflicher, ein edler Menschenschlag!“ ließ sich hier eine sanfte Stimme vernehmen. Angelina war leise herangetreten und mischte sich in das Gespräch der Herren.

„Bist Du auch da, Jungfer Raleweis?“ brummte der Major, konnte aber in seiner Straßpredigt nicht fortfahren, denn das weißgekleidete junge Mädchen sah gar zu engelhaft, gar zu rührend aus, als sie nun Bernhards Hand ergriff und fortfuhr: „Schon lange habe ich mir gewünscht, Ihnen zu sagen, wie sehr ich Ihr Verhalten gegen den Verbrecher anerkenne und bewundere. Sie ehren auch in dem Sünder noch den Menschen. Ich bin überzeugt, daß nichts geeigneter ist, ihn wieder auf den Pfad der Tugend zurückzuführen, als die Milde, die Sie ihm angedeihen lassen.“

„Bravo!“ lachte der Major mit Hohn. „Wer diese Rede mit angehört hätte, würde keinen Augenblick im Zweifel sein, welcher Nationalität Du angehörst. Das ist echte deutsche Sentimentalität, der kein anderes Volk fähig wäre.“

„So preiße ich Deutschland glücklich, daß wir sie besigen“, sagte Graf Bernhard und schaute an Angelina empor wie an einer Heiligen. „Haben Sie Dank, Komtesse, ach, Sie wissen nicht, was Sie mir mit Ihren Worten gegeben haben.“

„Weichmüthige Toren!“ brummte der Major und vermochte doch der Nüßrung sich nicht völlig zu erwehren. So tödlich er sich schalt, so gefährlich es ihm schien, er konnte es doch nicht über sein gutes Herz bringen, den beiden jungen Leuten ein paar

Adel.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

brat Tannhausen Angelina kennen gelernt und seine
einer gelehrt hatte, sich den Wünschen seines Vaters
seiner Heirat mit Alleta von Mannhof abgesehen zu
hatte ihm das geistreich-elende Geplauder der jungen Dame
vergessen gemacht, ja, er hatte es nicht verschmäht, sich
Vorposten mit ihr einzulassen. Heute fühlte er sich
wenn was sie sagte, wie von ihrer so auffällig zur Schau
gebrachten Liebeswürdigkeit gegen ihn sehr unangenehm be-
rührt. Er schien ihm kalt, herzlos, affektirt, je lebhafter sie
sich schweigsamer wurde er; er schob die Zeit herbei,
sich vom Tische erheben und die Komtesse Werdenberg
zu kommen, deren Erscheinung ihn heute wieder bezaubert.
Er hatte ihm wie Engelsgefang geklungen hatte.
Die Mahlzeit dauerte ziemlich lange. Baron Löwen und
General waren heute zum erstenmal Gäste an der Tafel
und bei einer solchen Gelegenheit hielt dieser eine
kurze Rede für angemessen. Seine Gemahlin
war seinen Anforderungen fügsam und hatte ein sehr ge-
hörig besorgt, wenn auch kussend und mit dem Vorhau-
ben. Nachher wurde aber doch der Nachtisch aufgetragen; nicht
bevor er sich der General und wünschte seinen Gästen
eine Mahlzeit. Die Stühle wurden gerückt, man
war in die Nebenzimmer, wo bereits die Vikor-Service
waren und nach wenigen Minuten die Diener auf
ihren Tablett kleine Tassen mit duftendem Mokka
brachten.
Unter dieser artigen Verdüsung und der von Alleta sehr
gelehrten Ausrufe, er dürfe die Tochter des Hauses
nicht länger entziehen, hatte sich Graf Bernhard
Tischnachbarin verabschiedet.
Erstlich, halb belustigt schaute sie ihm nach und dachte
an: Da geht er hin, um sein Mol aufzusuchen; soll ich

alten Forts von Lüttich und Namur um ein bedeutendes. Im Jahre 1908 erst wurde auf Betreiben Leopolds II. die Anlage des riesigen neuen Fortgürtels nach langem Widerstreben der Kammer durchgeführt und zwei Jahre später mit dem Bau begonnen. Leopold II. dachte damals daran, Antwerpen zu einer gegen England gerichteten Kanone zu machen, das im wegen des Kongostaates viel zu schaffen machte. Die Deutschen haben nun den festesten Teil der Position in Händen, sodass über den Fortgang der Operation kein Zweifel sein kann.

Die eroberten Forts sind: die sehr starken Forts Waelhem und St. Katherine, die Redouten Dorpeld und Boscheel, Fort Koningshoofd, die Redoute Tallaert, das starke Fort Vier und wahrscheinlich auch die etwas weiter zurückgelegene Schanze an der Eisenbahn bei Duffel, von der die Belgier sagen, daß sie durch die Deutschen stark beschossen wurde. Da die Belgier ferner sagen, die Deutschen seien von Vier vertrieben und nach Nessel abmarschiert, so heißt das für den, der die belgische Ausdrucksweise verstehen gelernt hat: Nachdem die Deutschen Vier zusammengeschossen haben, beginnen sie ihre Arbeit bei Fort Nessel.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Okt., abends. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten deutschen Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich die Operationen planmäßig ohne Kampf.

Eine „Tauben“ über Antwerpen.

Vorgestern war eine „Tauben“ über Antwerpen erschienen, die ein belgisches Flugzeug vergeblich verfolgte. Der deutsche Flieger warf drei Bomben ab, wodurch zwei Leute getötet und mehrere verwundet wurden, sowie eine von dem Oberkommandanten des Belagerungsheeres, Befehl, gezeichnete Proklamation, die den Belgiern die Lage auseinandersetzt und sie zur Uebergabe auffordert. Belgische Blätter melden:

Bei der Beschließung einer deutschen „Tauben“ durch belgische Artillerie ereigneten sich zahlreiche Unglücksfälle; mehrere Personen wurden durch belgische Granaten in Antwerpen getötet oder verwundet.

Ein Sieg über die Russen.

Im Osten sind das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Njemen vordringenden russischen Armeen befanden, nach zweitägigem erbitterten Kampfe bei Augustow geschlagen worden. Ueber 2000 unverwundete Gefangene, eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet. (Augustow liegt auf russischem Boden, in der Nähe der Grenze, südlich von Suwalki.)

Königsberg, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat von dem Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen: Die Russen sind in zweitägigen Kämpfen bei Suwalki am 1. und 2. Oktober geschlagen worden. Sie verloren 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.

Odeffa mit Verwundeten überfüllt.

Nach einem Bericht der „Südwestlichen Korrespondenz“ aus Sofia liegen dort Meldungen aus Warna vor, wonach Reisende, die aus Südrußland eintreffen, berichten, daß in Odeffa die Spitäler und Kasernen mit Schwerverwundeten überfüllt sind.

Die meisten Verwundungen rühren von Schrapnellschüssen her, wobei von russischer militärischer Seite festgestellt worden ist, daß die österreichisch-ungarische Artillerie wahre Verwüstungen unter den russischen Truppen angerichtet hat. Allgemein wird auch über Mangel an Offizieren in der russischen Armee geklagt.

Ein französisches Kanonenboot versenkt.

Vordeaux, 3. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird von dem französischen Marineministerium mitgeteilt: Die deutsche Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind am 22. Sept.

Minuten des Alleinseins zu versagen. Er entfernte sich. Bernhard fandte ihm einen dankbaren Blick nach — und blieb vor Angelina stehen, die sich in einen Sessel niedergelassen hatte.

Sie plauderten nicht geistvoll, nicht witzig, wie man in diesem Hause zu tun pflegte, sondern einfach und über einfache Dinge; aber jedes Wort von der Komtesse berührte ihn wunderbar. Sie wurden bald genug geküßt.

Von der einen Seite kam Metta, von der andern ihr Bruder Edgar herbei: beide hatten Angelina und Bernhard im Auge behalten und fanden es geraten, sie nicht lange beieinander zu lassen. Der Bruder nahm die Komtesse, Metta den Grafen in Beschlag und während der ganzen Dauer des Festes gelang es ihnen nicht mehr, zueinander zu kommen. Erst beim Abschiede konnten sie noch einige Worte miteinander wechseln.

„Warum mußten unsere Väter aneinander geraten? Warum mußte jenes unglückliche Duell stattfinden?“ seufzte Bernhard, als er in seinen Mantel geküßt im Wagen saß und nach Tannhausen fuhr. Auch dies ist die Schuld dieses unholenden Weibes, sie war nicht nur der Dämon meines Vaters, sondern auch des nachfolgenden Geschlechts.

„Aber der Fluch darf nicht ewig währen!“ fuhr er, sich aus seiner zusammengekauerten Stellung aufrichtend, fort. „Ich muß offen mit meinem Vater sprechen, muß ihm sagen, daß ich dies reine, herrliche Geschöpf liebe und daß mein Herz nimmer Metta gehören wird, die, wie ich fürchte, kein Herz hat.“

Er schloß die Augen und träumte davon, welch unsagbares Glück er genießen würde, wenn er die Komtesse einmal sein nennen dürfte und fuhr erschrocken auf, als er Stimmen vernahm.

Der Wagen war in den Schloßhof von Tannhausen eingefahren.

(Fortsetzung folgt.)

bei Lüttich erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Jélie“, das seit dem 14. Sept. abgerüstet im Hafen lag, in Grund geschossen. Hierauf beschossen sie die offene Stadt Papete und fuhren dann weiter. Die Mitteilung drückt die Hoffnung aus, daß den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen würden.

Nötig des WTB.: Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Papete durchaus nicht als eine offene Stadt gelten kann, da es ein Fort und drei Batterien mit etwa 20 Geschützen verschiedenen Kalibers besitzt.

Taten des Kreuzers „Leipzig“.

London, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marie“ ist in Callao mit der Bemannung des Dampfers „Bancfield“ eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer „Leipzig“ in Grund gehohlet wurde. „Bancfield“ führte 6000 Tonnen Zucker für Liverpool mit sich. Die Ladung ist 120 000 Pfund wert.

WTB. London, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Das Reuterebureau meldet aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ bohrte das englische Oelschiff „Elsinor“ am 15. Sept. in den chineischen Gewässern in Grund. Die Mannschaft wurde in Galapagos gelandet.

Japanische Hilfe für Rußland?

Berlin, 4. Okt. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: „Politiken“ bringt einen Bericht eines zuverlässigen dänischen, in Sibirien ansässigen Meeresfahrers, der am 26. September auf der Reise von Moskau nach Memel in Dünaburg japanische Truppentransporte für Wilna bemerkt haben will. Das Bahnpersonal habe erzählt, daß bis dahin 160 Züge mit je 35 Wagon aus Wladimostok durchgegangen waren. Im ganzen handle es sich um 150 000 Mann.

(Diese Mitteilung klingt sehr unwahrscheinlich. Wiederholt sind seit Beginn des Krieges Gerüchte aufgetaucht, die von japanischen Truppentransporten durch Rußland wissen wollten, aber sogar offizielle japanische Persönlichkeiten haben diese Gerüchte dementiert mit dem Hinzufügen, daß Japan kein Interesse daran habe, sich aktiv an dem Kriege in Europa zu beteiligen, sondern nur in Ostasien Krieg führe. Der Gewährsmann des dänischen Blattes hat vielleicht einige russische Soldaten burjatischen oder mongolischen Stammes für Japaner gehalten, was auch während des mandschurischen Feldzuges vielfach vorkam und zu unliebsamen Folgen führte. Wahrscheinlicher noch ist es, daß die ganze Erzählung auf Gerüchte zurückgeht, wie vor einigen Wochen die ebenso bestimmt auftretenden Meldungen von russischen Truppentransporten nach England, die ebenfalls von skandinavischen „Augenzeugen“ gesehen worden waren.)

Ein Ultimatum an die Türkei?

Berlin, 4. Okt. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Rußland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Pforte die Öffnung der Dardanellen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. Das komme einem Ultimatum gleich.

Der Aufruhr in Serbien.

Konstantinopel, 3. Oktober.

Der „Osmanische Lloyd“ veröffentlicht Mitteilungen eines in Vedeagatsch eingetroffenen muslimanischen Notabeln, nach denen die Muselmanen in Dschafowa, Zep, Prizrend, Uskub und Katschani die Waffen gegen die Serben erhoben und drei Divisionen gebildet hätten. Die Serben hätten den etwa 90 000 Mann starken Albanesen drei Bataillone entgegengesandt; diese seien von den Albanesen umzingelt und zwei Bataillone aufgegeben worden. Ein Albanesenfürer sei mit 20 000 Mann gegen Uskub gezogen und habe die Stadt zur Übergabe aufgefordert. Die Albanesen in Monastir hätten sich eng mit den Bulgaren von Monastir und Regna, die von dem Bandenchef Petkoff geführt würden, verbündet. Die bulgarischen Banden hätten den Belagern nach Mazedonien zu verhindern. Gelegentlich einer serbenfeindlichen Versammlung in Monastir sei es zu einem Zusammenstoß gekommen, bei welchem 12 serbische Gendarmen getötet worden seien.

Berschiedene Meldungen.

Berlin, 3. Okt. Bei der Reichsbank sind bis Samstag Abend auf die Kriegsanleihe 918 Millionen eingezahlt worden, obgleich der erste Einzahlungstag erst der 5. Oktober ist.

Paris, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Im „Petit Journal“ bespricht Pichon die militärische Lage. Er erklärt, man dürfe sich keinem übertriebenen Optimismus hingeben. Wir werden noch lange gegen schwere Hindernisse ankämpfen. Berlin wird noch nicht morgen von den Russen besetzt, und wir werden noch nicht morgen den Festungskrieg gegen den Gegner beendigen, welcher in Gräben versteckt ist, weittragende Artillerie und gewaltige Kampfmittel besitzt, um unseren Ansturm aufzuhalten.

Paris, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Matin“ vom 1. Oktober bringt einen Vortragsentwurf zum Verständnis der Schlacht an der Marne mit einem Querschnittsbild eines deutschen Schützengrabens und schreibt: Betrachtet genau dieses Bild. Ihr werdet verstehen, warum die Schlacht an der Marne solange gedauert hat und die Schlacht an der Aisne noch dauert. So sehen die deutschen Gräben aus. Die Infanterie richtet sich in richtigen kleinen Festungen ein, geschützt vor dem Geschossen und vor Kugeln. Das Regenwasser fließt in den hinteren Abflußgraben ab. Die Leute können sitzen und schlafen. Jeder unsere Artillerie noch Infanterie kann die so eingegrabenen Deutschen sehen. Die Granaten sind nur wirksam, wenn sie genau in den Graben fallen. Hier wird der Angriff zur Jagd. Die Gefahr wächst überall aus dem Boden heraus. Bevor man den Feind besiegt, muß man ihn ausgraben. Bedenkt ferner, daß die deutsche Artillerie ebenfalls besetzten Stellungen hat, von Drahtverhauen umgeben, daß zwischen den Geschützen Maschinengewehre auf unsere Stürmer lauern und daß hinter den Feldgeschützen schwere Artillerie steht, deren große Tragweite jeden Nützling mit einer Feuermauer deckt. Denkt an alles und Ihr werdet ermessen können, was für Anstrengungen es kostet, eine Armee, welche so Fuß gefaßt hat, aus ihren Stellungen zu vertreiben.

Aristiania, 5. Okt. Das Pariser Comité von gestern Abend lautet: Es sind keine Einzelheiten zu melden. Die Lage ist im allgemeinen sehr günstig. Der Korrespondent der „Aftenposten“ berichtet, Graf Bertram sei an der Front eingetroffen, um selbst den Oberbefehl über das Flugwesen zu übernehmen. Die Schicksale der Franzosen habe nunmehr eine Ausdehnung von 300 Kilometern über der Defensive sei der Feind wiederum zur Offensive übergegangen. In Paris werde geplant, die Fronten der nächsten Zeit wieder zu eröffnen.

Kopenhagen, 5. Okt. Die belgische Gesandtschaft in London erhielt vom Ministerium des Äußeren in Antwerpen die Nachricht, daß die Belgier nach hartnäckigem Widerstand vor dem unwiderstehlichen Angriff der deutschen Artillerie über den Fluß Nethe zurückgehen mußten. Die jetzige Stellung der Belgier sei sehr stark. Man werde mit aller Kraft Widerstand leisten. Diese Nachricht wird dahin aufgefaßt, daß sie die öffentliche Meinung Englands auf den baldigen Fall Antwerpens vorbereiten soll.

Notte-dam, 5. Okt. Der „Courant“ meldet aus London: Die englische Regierung verbietet alle für Sonntag, den 10. Oktober von der Arbeiterpartei in Groß-Britannien und berufenen über 250 Massenversammlungen gegen den Krieg.

WTB. Wien, 4. Okt. (Nichtamtlich.) In überaus würdiger, der ernstesten kriegerischen Lage entsprechender Weise wurde heute das Namensfest des Kaisers Franz Joseph in der ganzen Monarchie gefeiert. Ueberall vereinten sich mit heißen Gebeten für Leben und Wohlbefinden des erlauchten Monarchen inbrünstige Gebete für den entgiltigen Sieg. In Pestartikeln feiert die gesamte Presse aller Nationalitäten den Festtag, indem sie die Genugtuung über die bisherigen Erfolge der kaiserlichen Heere und die unerschütterliche Juchend auf ein siegreiches Ende des den beiden Reichen gezwungenen Krieges ausspricht. Schon gestern fanden in allen Teilen des Reiches patriotische Kundgebungen aller Art statt, die heute bei feierlichen Gottesdiensten sowie anderen festlichen Anlässen sich erneuerten. Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die kirchlichen Feiern in allen Garnisonen, wo die eidungungen der neu einberufenen Mannschaften in der gewöhnlich feierlicher Weise stattfanden. Auch in den Spitälern, in denen Verwundete liegen, wurden sprechende Feiern veranstaltet. In zahlreichen Städten wie Wien und Budapest wurde der Tag beglückwünscht, der die Kriegsfürsorge neue Mittel zuzuführen. In der Gesellschaft ohne Unterschied der Nationalität beteiligten sich an dem Verkauf von Kriegsandenken der Art. Im Armees-Oberkommando wurde das Namensfest in schlichter Weise begangen. Vormittags 8 Uhr Kirchgang. Mittags, bei einem gemeinsamen Essen, dem Erzherzog Karl Franz Josef beizuhohnen, wurde der Armee-Oberkommandant Erzherzog Friedrich an den Kaiser gerichteten Glückwunsch der Armee und die Antwort des Kaisers, deren herzlichster Ton unbeschreiblich Jubel auslöste.

WTB. Wien, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart: 4. Oktober. Die im östlichen Bosnien eingedrungenen serbischen und montenegrinischen Truppen zwingen in dieses abseits der Hauptentwässerung liegende Gebiet mobile Kräfte zu detachieren. Die dort eingeleitete Aktion hat bereits einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Zwei montenegrinische Brigaden, die „Spusta“ unter dem Kommando des General Bukowitsch und die „Betsla“ unter dem General Witsch wurden nach zweitägigen heftigen Kämpfen ständig geschlagen und auf Joca zurückgeworfen. Sie befinden sich in panikartigem Rückzuge über die Grenze. Ihren ganzen Train, darunter nicht unbedeutende in Bosnien erbeutete Vorräte mußten sie zurücklassen. Aber auch bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Gefallene eigener vorgeführter Patrouillen darunter ein Fähnrich, in einem bestialisches verkommenen Zustande aufgefunden. Bei der neuerlich eingeleiteten Aktion wurde ein komplettes serbisches Bataillon von einem eigenen Halbbataillon gefangen genommen. Potiorek, Feldzeugmeister.

Turin, 5. Oktober. Der „Daily Express“ erhält aus Genua die Nachricht, daß die Deutschen 5 große Brücken über die Giveto und Namur über die Maas geschlagen haben.

London, 4. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ vom 30. Sept. schreibt: Die Belgier waren heute Nachmittag gezwungen, die schöne Notre-Dame-Kirche in Termonde zu beschließen.

London, 3. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Telegraph“ meldet aus dem Haag: Als die ersten Granaten in Antwerpen hineinfelen, brach eine Panik aus. Da sich der König auf dem Balkon des Schlosses und ermahnte das Volk, Ruhe zu bewahren und seinem Beispiel folgen, abzuwarten, was da kommen werde.

WTB. London, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Das Reuterebureau teilt mit: Der Sekretär der Admiralität hat folgendes veröffentlicht: Die deutsche Flotte der Minenlegens, verbunden mit der Tätigkeit der U-Boote, zwingt die Admiralität, aus militärischen Gründen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Die Regierung hat deshalb die Genehmigung zum Minenlegen in gewissen Gebieten erteilt. Das Minenfeld erstreckt sich aufgelegt und in großem Maßstabe entwickelt. Um die Gefahr für Nichtkämpfer zu verringern, teilt die Admiralität mit, daß es von jetzt ab für Schiffe gefährlich ist, das Gebiet zwischen 51 Grad 15 Min. und 51 Grad 40 Min. nördlicher Länge zu durchfahren. Im Zusammenhang damit wird daran erinnert, daß die südliche Grenze der deutschen Minenfelder bei 52 Grad nördlicher Breite liegt. Obgleich die Grenzen des gefährlichen Gebietes hierdurch bestimmt sind, ist es nicht angenommen worden, daß die Schiffe in irgend einem Teile der Gewässer südlich und nördlich davon ungefährlich ist. Den englischen Schiffen hat man den neuen worden, oftwärts segelnde Schiffe vor den neu gelegten Minenfeldern zu warnen. — Zu der vorstehenden Bekanntmachung erfahren wir von zuständiger Stelle: Die Behauptung der englischen Admiralität

Die deutschen Minenfelder gingen bis 52 Grad nördl. Breite ist frei erfunden. Deutsche Minen liegen nur in den englischen Küste. Das oben angekündigte Verbrechen in England, die internationalen Gewässer der Nordsee durch Minen zu verfeuern, ist ein Völkerrechtsbruch. Uebrigens wird nicht Deutschland dadurch geschädigt, sondern die Neutralen, namentlich die Linie Holland.

Der neue Generalquartiermeister.
Der durch B. I. B. amtlich mitgeteilt wird, ist Generalmajor von Voigts-Rheß mit Wahrnehmung der Stelle des Generalquartiermeisters beauftragt. Er war zum Krieg Chef des Generalstabes beim Gardekorps, sein Nachfolger in dieser Stellung ist der bisherige Vizegeneralmajor Boellner geworden.

General von Voigts-Rheß wurde am 27. Januar 1913 zum Chef des Generalstabes des Gardekorps ernannt. Oberst erhielt er im Dezember 1911 das Kommando über das Garderegiment. Am 14. September 1912 wurde er mit der Führung der 49. Infanteriebrigade betraut. Er war früher von Voigts-Rheß als Abteilungschef im Kriegsministerium tätig gewesen.

Die 42 Zentimeter-Mörser.

BB. Ariania, 4. Okt. (Nichtamtlich.) Ein aus heimgekehrter Norweger berichtet in der „Ariania“ in Bergen über den Eindruck, den die deutschen 42 Zentimeter-Mörser gemacht haben. Diese in einer Stadt in der Nähe Antwerpens gemacht, die von den Deutschen besetzt wurde. Unter der deutschen Artillerie, die gegen Antwerpen aufgestellt wurde, befanden sich auf den Höhen mehrere 42 Zentimeter Mörser. Es war verboten, näher als auf einen Kilometer heranzutreten. Die ganze Nacht, wenn die Mörser ihre mächtigen Geschosse schickten, war wie der Ausbruch eines Vulkans.

Die Deutschen in Belgien.

Brüssel, 29. Sept. Von zahlreichen Deutschen, die in Belgien anlässlich waren, bei Ausbruch des Krieges mehr oder weniger plötzliche ihre dortigen Wohnungen oder Geschäfte im Lande verlassen mussten, sind seit Einrichtung der deutschen Verwaltung in Belgien Anfragen und Besuche an die deutsche Militärverwaltung, die letztere um Auskunft über den Zustand dieser Wohnungen und Geschäfte angeht. Vielfach wird dabei auf Grund der über die übliche Behandlung von Kriegsgefangenen, oder auch auf Grund andern Hörensagens der deutschen Militärverwaltung, dass auch diese noch in gutem Zustand seien, beruhigt. Gegenstand der Besichtigung oder Zerstörung geworden. Die deutsche Militärverwaltung in Belgien ist schon einem Teil dieser Anfragen und Besuche nachgegangen, indem sie ihre Beamten nach den ihr gemachten Angaben an Ort und Stelle in Brüssel die erwähnten Wohnungen oder Geschäfte im Auge nehmen ließ. Dabei hat sich herausgestellt, dass die von den Fragestellern bezeugten Beschädigungen der Wohnungen und Geschäfte, die von den deutschen Beamten besichtigt wurden, in unversehrtem Zustande. Ebenso wurde festgestellt, dass die von ihnen besichtigten Wohnungen und Geschäfte, die von ihren deutschen Inhabern verlassen waren, in demselben unversehrten Zustande aufgefunden oder, soweit man belgische Angestellte in der Militärverwaltung zurückgelassen hatte, wohlverwahrt waren. Obwohl die deutsche Regierung die Anzahl der belgischen Wohnungen und Geschäfte, die von den Deutschen verlassen wurden, über dreitausend beträgt, insgesamt noch nicht festgestellt werden können und ihre Feststellungen darüber noch nicht abgeschlossen sind, so kann deshalb doch schon jetzt gesagt werden, dass die von den flüchtigen Deutschen Brüssels hinsichtlich des Zustandes ihrer verlassenen Wohnungen oder Geschäfte gemachten Angaben im allgemeinen nicht zutreffen. Tatsächlich dabei allerdings, dass die mit deutschen Firmen verhandelnden offenen Geschäfte im Innern der Stadt Brüssel, namentlich auf dem Boulevard du Nord, weiter östlich und in der Rue Neuve Beschädigungen von beträchtlichem Umfang erlitten haben, die nach den Grundrissen des Völkerrechts ihre Verwundung finden werden.

Der Kampf um Tsingtau.

Englisch-japanische Angriffe.
England, das gelbe und braune Völkern zu Hilfe ruft, ist nicht lediglich von geschäftlichen und finanziellen Interessen ausgehend den Angriff gegen uns zu unterstützen, sondern es hat auch ein bißchen von dem, was man sonst „Gemeinschaft“ mit seinen lieblichen Völkern, den Japanern, zieht es ins Feld, um die deutsche Kolonie Kiautschou mit dem Hauptort Tsingtau an die Stelle der in der ganzen Welt bekannten, von den Deutschen in wenigen Jahren gebauten Einrichtungen zu setzen. Daß die Engländer Seite an Seite mit den christlichen Gefallen des Mikado so etwas an Waffentum erinnerndes zu finden hoffen, das aus ihren eigenen Nachrichten hervor, die dies und das vom dem Vorgehen der Verbündeten gegen die deutsche Verteidigung zu melden wissen. Englische Blätter

vereinigte japanische und englische Streitkräfte gegen Tsingtau am 27. September nach unbedeutenden Schiffsverlusten mit vorgeschobenen deutschen Streitkräften bis an die Küste. Der wurde ihr rechter Flügel vom Meer aus durch drei deutsche Schiffe bedrängt, die japanische Flieger eintrifften. Die Flieger dabei beschädigt. Der Gesamtverlust betrug 1000 Mann. Die deutschen Verluste sind unbekannt. Während der Kampf ein deutsches Kanonenboot die deutschen Streitkräfte in vorzüglichem Maße unterstützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, aber unbeschädigt geblieben zu sein. Am 2. Oktober, an dem Tsingtau zu Lande ganz abgegriffen wurde, beschossen die Japaner mit einer Linienflotte zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt. Folgenden Tage begann die Seereschiffahrt der deutschen Kriegsschiffe einen Angriff auf die vorgeschobenen deutschen Streitkräfte. Vier englische Weilen vor der deutschen Hauptflotte. Von deutscher Seite wurde unter

Unschwer ersieht man aus diesen Berichten des Feindes, wie heldenhaft unsere kleine Besatzung und die wenigen Schiffe, die sich dem Massenansturm der verbündeten Japaner-Engländer entgegenstehen, den deutschen Namen im fernsten Osten hochzuhalten wissen. Und wenn schließlich die ungeheure Überzahl von Menschen und Kriegsmitteln, mit denen die Gegner anrücken, den Widerstand der Unseren zerdrücken und die Kolonie überfluten sollten, so wird die Verteidigung Kiautschou für alle Zeiten ein Ehrenblatt in der deutschen und der Weltgeschichte bleiben, für die von Japaner Gnaden arbeitenden Engländer — das Geanteil.

Das deutsche Kiautschou.

Von dem Berliner Schriftsteller Dr. Karl Mische, der sich selbst längere Zeit in Ostasien aufhielt und die Verhältnisse genau kennt, wird uns noch geschrieben:

Über unsere Kolonie an der chinesischen Küste, so sehr sie uns Deutschen auch ans Herz gewachsen ist — und in der Tat können wir auf unsere Leistungen dort stolz sein — herrschen merkwürdigerweise bei uns recht unklare Vorstellungen. Die meisten unserer Landsleute wissen gar nicht, wie klein das Gebiet ist, das in der Tat der deutschen Verwaltung unterstellt ist. Schuld daran ist zum Teil die irreführende Bezeichnung „Kiautschou-Gebiet“, die nun einmal eingeführt ist. Kiautschou heißt das Gebiet eigentlich nur nach der Kiautschou-Bucht, an der es liegt, und diese Bucht hat wieder ihren Namen von der nicht unansehnlichen chinesischen Stadt Kiautschou; aber diese Stadt liegt etwas weiter im Innern, etwa 10 Kilometer von dem Strande der Bucht entfernt. Die Stadt Kiautschou ist chinesisch und gehört nicht zu dem deutschen Machtgebiet.

Die Kiautschou-Bucht ist ein hübscher, geräumiger natürlicher Hafen, der gegen die offene See durch zwei vorspringende Halbinseln abgeschlossen ist. Diese zwei Halbinseln sind eigentlich der ganze deutsche Besitz. Auf der östlichen von ihnen liegt die neuangelegte deutsche Stadt Tsingtau, dem Meer zugewandt, und die sich daran nördlich anschließende gleichfalls deutsche Chinesenstadt Lapatau, gleichsam der chinesische Vorort von Tsingtau, an der Kiautschou-Bucht. Dazu kommen als deutsches Gebiet noch das Gebirge Laushan, wenigstens zum Teil, das sich östlich an Tsingtau anschließt, mit seinen Vorbergen Nienichsberg, Prinz Heinrichsberg, Kaiserstuhl, Moltkeberg usw., ferner die größere Insel Puntau in der Bucht und ein paar kleine Inselchen draußen, die Leuchttürme tragen.

In Tsingtau hat deutsche Kultur gezeigt was sie kann. Es ist die sauberste, reinlichste und gesündeste Stadt in ganz Ostasien, und macht für den deutschen Besucher, wenn er etwas mit chinesischen Verhältnissen rechnen kann, ungefähr den Eindruck einer kleinen deutschen Mittelstadt. Ein prächtiger Hafen mit mächtigen Molen ist für den Handelsverkehr in der Bucht entstanden, und es ist dort unmittelbarer Anschluß an die Eisenbahn, welche die Güter nach der Stadt Kiautschou, nach Kiumi und weiter in die Provinz Schantung hineinbefördert. Auch diese Bahn sowie die Kohlengruben im Innern bei Tsingtau und Boihau sind durchaus deutsche Errungenschaften.

Es ist bezeichnend, daß die Chinesen sich durchaus mit der deutschen Besitzergreifung abgefunden haben. Wohl niemals ist in der Welt ein so herzliches Verhältnis zwischen dem Fremden und dem eingeborenen Volke zustande gekommen wie dort in der Umgegend von Tsingtau. Die Chinesen verfolgen mit großem Interesse alles, was die Deutschen zur Erweiterung ihres Landes tun. Besondere Achtung nötigte ihnen das Verfahren der Deutschen ab, das nicht lediglich auf praktische Ausnutzung des Landes gerichtet war, wie sie es von den englischen Besitzern und Raubpolitik kannten, sondern auch die idealen Gesichtspunkte gelten ließ, ja diese an die Spitze stellte. Hierbei gehört z. B. die mit großen Kosten und geradezu genialen Mitteln durchgeführte Aufzucht und Neubewaldung des gänzlich abgeholzten Laushan-Gebirges. Die Chinesen erkannten, nachdem erst die Zweifel an der Möglichkeit durch die Tatsachen widerlegt waren, mit großer Befriedigung an, daß die Deutschen hier ihre Lehrenmeister seien, und begannen in der Umgebung selbst mit ähnlichen Aufforstungen. China ist infolge eines jahrtausendelangen Raubbaus ein gänzlich entwaldetes Land, und die Aufforstung geeigneter Gebiete, besonders der Gebirge, würde, wenn zielbewußt durchgeführt, nicht allein volkswirtschaftlich ein großer Vorteil für China werden, sondern auch durch die Bindung der Gewässer, die bisher verheerende Überschwemmungen über gewaltige Strecken ergossen, ein Segen für das ganze China.

Daß die englische Raubpolitik vor der großen deutschen Kultur in Ostasien nicht halt gemacht hat, daß sie den geistig unfruchtbaren Japaner auf diese blühende, für ganz Asien segensreiche Schule der Zivilisation besetzte, ist wohl eine der traurigsten Erscheinungen dieses Krieges.

Das geistige Deutschland an die Kulturwelt.

W.D. Berlin, 3. Okt. (Nichtamtlich.) Eine große Anzahl hervorragender Vertreter von Kunst und Wissenschaft erhebt folgenden Aufruf: An die Kulturwelt! Wir als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst erheben vor der gesamten Kulturwelt Protest gegen die Lügen und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands reine Sache in dem ihm aufgezwungenen schweren Daseinskampf zu beschmutzen trachten. Der eiserne Mund der Ereignisse hat die Ausstreuerung erdichteter deutscher Niederlagen widerlegt. Umso eifriger arbeitet man jetzt mit Entstellungen und Verdächtigungen. Gegen diese erheben wir laut unsere Stimme. Sie soll die Verleumdung der Wahrheit sein.

Es ist nicht wahr, daß Deutschland diesen Krieg verschuldet hat. Weder das Volk hat ihn gewollt, noch die Regierung noch der Kaiser. Von deutscher Seite ist das äußerste geschehen, ihn abzuwenden. Hierfür liegen der Welt die urkundlichen Beweise vor. Oft genug hat Wilhelm II. in den 26 Jahren seiner Regierung sich als Schutzherr des Weltfriedens erwiesen; oft genug haben selbst unsere Gegner dies anerkannt. Ja, dieser nämliche Kaiser, den sie jetzt einen Atilla zu nennen wagen, ist Jahrzehnte lang wegen seiner unerschütterlichen Friedensliebe von ihnen verspottet worden. Erst als eine schon lange an den Grenzen lauernde Uebermacht von drei Seiten über unser Volk herfiel, hat es sich erhoben wie ein Mann.

Es ist nicht wahr, daß wir freventlich die Neutralität Belgiens verletzt haben. Nachweislich waren Frankreich und England zu ihrer Verletzung entschlossen. Nachweislich war Belgien damit einverstanden. Selbstverleumdung wäre es gewesen, ihnen nicht zuvorzukommen.

Es ist nicht wahr, daß eines einzigen belgischen Bürgers Leben und Eigentum von unseren Soldaten angetastet worden ist, ohne daß die bitterste Notwehr es gebot. Denn wieder und immer wieder allen Mahnungen zum Trotz hat die Bevölkerung sie aus dem Hinterhalt beschossen, Verwundete verstümmelt, Ärzte bei der Ausübung ihres Samariterwerkes ermordet. Man kann nicht niederträchtiger lügen, als wenn man die Verbrechen dieser Meuchelmörder verschweigt und die gerechte Strafe, die sie erlitten haben, den Deutschen zum Verbrechen macht.

Es ist nicht wahr, daß unsere Truppen brutal gegen Löwen gewüthet haben. An einer rafenenden Einwohnerschaft, die sie im Quartier heimtückisch überfiel, haben sie durch Beschließung eines Teiles der Stadt schweren Herzens Vergeltung üben müssen. Der größte Teil von Löwen ist erhalten geblieben. Das berühmte Rathaus ist gänzlich unversehrt. Mit Selbstaufopferung haben unsere Soldaten es vor den Flammen bewahrt. — Sollten in diesem furchtbaren Kriege Kunstwerke zerstört worden sein oder noch zerstört werden, so würde jeder Deutsche es beklagen. Aber so wenig wir uns in der Liebe zur Kunst von irgend jemand übertreffen lassen, so entschieden lehnen wir es ab, die Erhaltung eines Kunstwerkes mit einer deutschen Niederlage zu erkaufen.

Es ist nicht wahr, daß unsere Kriegführung die Gesetze des Völkerrechts mißachtet. Sie kennt keine zuchtlose Grausamkeit. Im Osten aber trinkt das Blut von russischen Horden abgeschlachteter Frauen und Kinder die Erde, und im Westen zerreißen Dum-Dum-Geschosse unseren Krieger die Brust. Sich als Verteidiger europäischer Zivilisation zu gebärden, haben die am wenigsten das Recht, die sich mit Russen und Serben verbünden und der Welt das schmachvolle Schauspiel bieten, Mongolen und Neger auf die weiße Rasse zu hegen.

Es ist nicht wahr, daß der Kampf gegen unseren sogenannten Militarismus kein Kampf gegen unsere Kultur ist, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Ohne den deutschen Militarismus wäre die deutsche Kultur längst vom Erdboden getilgt. Zu ihrem Schutze ist er aus ihr hervorgegangen in einem Lande, das Jahrhunderte lang von Raubzügen heimgegriffen wurde wie kein zweites. Deutsches Heer und deutsches Volk sind eins. Dieses Bewußtsein verbrüdernd heute 70 Millionen Deutsche ohne Unterschied der Bildung, des Standes und der Partei.

Wir können die vergifteten Waffen der Lüge unseren Feinden nicht entwinden. Wir können nur in alle Welt hinausrufen, daß sie falsches Zeugnis ablegen wider uns. Euch, die ihr uns kennt, die ihr bisher gemeinsam mit uns den höchsten Besitz der Menschheit gehütet habt, Euch rufen wir zu: Glaubt uns, glaubt, daß wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist wie sein Herd und seine Scholle.

Dafür stehen wir Euch ein mit unserem Namen und mit unserer Ehre.

Adolf v. Baeyer, Erlangen, Professor der Chemie (München), Professor Peter Behrens (Berlin), Emil von Behring, Erlangen, Professor der Medizin (München), Wilhelm v. Bode, Erlangen, Generaldirektor der königlichen Museen (Berlin), Alois Brandl, Professor, Vorsitzender der Shakespeare-Gesellschaft (Berlin), Bruno Brentano, Professor der Nationalökonomie (München), Professor Justus Brinkmann, Museumsdirektor (Hamburg), Johannes Conrad, Professor der Nationalökonomie (Halle), Franz v. Dreyer (München), Richard Dehmel (Hamburg). Es folgt noch eine große Anzahl Namen hervorragender Persönlichkeiten.

Auszug aus der Preussischen Verlustliste Nr. 39.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 20, Potsdam, Spandau, Berlin.
2. Bataillon, 6. Kompanie.
Oberleutnant Karl Holz-Adolphshütte, Dillkreis, leicht verwundet.
Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 81 Frankfurt a. M.
3. Bataillon, 10. Kompanie.
Gefreiter Ottmar Kring-Steinbach, Dillkreis, leicht verwundet.
Inf.-Regt. Nr. 108, Buzbach, Friedberg i. H.
1. Bataillon, 4. Kompanie.
Reservist Wilhelm Kretz-Straßbergersbach, Dillkreis, verwundet.
Ref.-Jäger-Bataillon Nr. 8 Schlettstadt.
2. Kompanie.
Jäger Christian Schneider-Dittenburg (wahrscheinlich Dillenburg) Dillkreis, tot.
Feldartillerie-Regiment Nr. 47, Fulda.
2. Abteilung, 4. Batterie.
Gefreiter der Reserve Eugen Ernst-Herborn, Dillkreis, leicht verwundet.

Kriegs-Chronik 1914.

1. Oktober. Die Höhen von Rove und Fresno, nordwestlich von Noyon, von den Deutschen genommen. — Ein Vorstoß aus Toul zurückgeworfen unter schweren Verlusten der Franzosen. — Starke Bombardierung von sechs Antwerpener Forts.
2. Oktober. Der deutsche kleine Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt sieben englische Dampfer im Atlantischen Ozean. — Viele Bewohner Antwerpens flüchten nach Holland. — Fortschreiten der österreichischen Offensive in Serbien.
3. Oktober. Die Österreicher in Serbien nehmen ein komplettes serbisches Bataillon gefangen. — Im ungarischen Komitat Maramaros werden die Russen geschlagen und zurückgetrieben, ebenso bei Uzo.
4. Oktober. Meldungen aus englischer Quelle über Angriffe der vereinigten Engländer und Japaner auf die deutsche Kolonie Kiautschou. Die deutsche Besatzung leistet dennoch gegen die Uebermacht heldenhaften Widerstand. Bei einem der letzten Angriffe hatten die Engländer und Japaner 150 Tote und verloren mehrere Flieger. — Generalmajor v. Voigts-Rheß wird mit Wahrnehmung der Geschäfte des zur Front einberufenen Generalquartiermeisters v. Stein in Berlin betraut. — Antliche französische und private Be-

richte geben zu, daß die Ummachungsversuche der Franzosen gegen die Armee Kluit auf dem rechten Flügel der Deutschen gescheitert sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Als Flüchtlingskommissar für ganz Ostpreußen ist der Landeshauptmann v. Berg in Königsberg i. Pr. als Kommissar des Oberpräsidenten v. Batocki bestellt worden. An ihn unmittelbar können fortan alle Anträge und Nachrichten, welche sich auf die Fürsorge für die ostpreussischen Flüchtlinge, insbesondere auf die Zeit und Art ihrer Heimkehr beziehen, gerichtet werden, soweit die Flüchtlinge nicht vorziehen, sich dabei der Vermittlung der Landräte und Oberbürgermeister ihrer Aufenthaltsorte, in Berlin des Kriegsbureaus des Polizeipräsidentiums zu bedienen.

+ Die unter dem Vorsitz des preussischen Handelsministers Dr. Endow in Berlin abgehaltene gemeinsame Sitzung von Regierungsvertretern, Vertretern der Mühlenindustrie und des Handels, die zu der Frage der Höchstpreise Stellung nahm, kam zu dem Ergebnis, daß Höchstpreise für Roggen, Roggenmehl, Weizen und Weizenmehl eingeführt werden sollen. Ob auch Weizenmehl in die Festsetzung einbezogen werden soll, hängt davon ab, ob sich Wege finden lassen werden, die den großen Qualitätsdifferenzen gerecht werden. Für Roggenmehl wird Mehl mit 70 Prozent Ausbeute der Preisfestsetzung zugrunde gelegt. In kurzem dürfte eine neue Sitzung stattfinden, in der die Höchstpreise selbst bestimmt und die Vorschriften für ihre Durchführung beschlossen werden sollen.

+ Wie aus Cöthen gemeldet wird, sind die deutschen Solvan-Werke A.-G. in Vervinburg unter Staatsaufsicht gestellt worden. Zum aufsichtsführenden Beamten wurde Staatsanwalt Biermann bestellt. Der Aufsichtsrat der Deutschen Solvan-Werke A.-G. hat seinen Sitz in Brüssel. Vorsitzender ist der Gründer der Firma Ernest Solvan, der seinerzeit in Brüssel von der deutschen Verwaltung als Geisel für die Brüsseler Kriegsschuldung in Anspruch genommen worden ist. Die belgische Firma Solvan betreibt alle möglichen Geschäftszweige, in Belgien z. B. die von den deutschen Truppen beschlagnahmte große Waffenfabrik und in Anhalt Kaliberwertung.

+ In der Kopenhagener „Nationaltidende“ werden Äußerungen des deutschen Staatssekretärs v. Jagow über Englands Schuld am gegenwärtigen Kriege veröffentlicht. Nach einer Darstellung der Ereignisse und Verhandlungen, die sich vor dem Kriege abwickelten, kommt Herr v. Jagow zu dem Schluß, die Haltung Englands sei lediglich durch den rücksichtslosen englischen Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern die Söhne Deutschlands, Österreichs, Frankreichs und Russlands für das Vaterland verbluten müssen, so trifft die moralische Verantwortung dafür mit in erster Linie die englische Politik, die andauernd die chauvinistischen Strömungen in Frankreich und Rußland gegen Deutschland ermutigte. Von je her ist es die englische Politik gewesen, die Völker des Kontinents gegeneinander aufzureizen, um selbst ungehindert die Welt beherrschen zu können.

Frankreich.

+ Die französische Regierung macht es wie der Fuchs, sie verzichtet auf die fauren Trauben einer Kriegsanleihe, weil sie keinen Erfolg erwartet. Amlich läßt die französische Regierung melden: „Im Ministerrat machte Finanzminister Ribot Mitteilungen über den Stand der hauptsächlichsten Bankausweise der Bank von Frankreich und den Stand des Staatskassas am 1. Oktober. Die Lage sei vollkommen zufriedenstellend, und man brauche nicht die Notwendigkeit ins Auge zu fassen, auf eine öffentliche Anleihe zurückzugreifen.“ Dazu bemerkt das B. L. Z. mit berechtigter Ironie: Das Telegramm beweist, daß die französische Regierung an der Aufnahme einer Kriegsanleihe verzweifelt.

Rumänien.

+ Es scheint, als wenn vorläufig keine Zweifel mehr an der Neutralität Rumäniens zu bestehen bräuchten. Ein beabsichtigter und angekündigter Kronrat soll unterbleiben, da zu einer Änderung der neutralen Politik des Königreiches kein Anlaß vorliege. Der Kronprinz von Rumänien hat die russenfreundlichen Elemente, welche darauf ausgingen, König Carol zur Abdankung zu treiben und mit Hilfe des Thronerben Rumänien auf die Seite des Dreiverbandes zu bringen, in unzweideutiger Weise abgeschüttelt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen Thron bestiegen, wenn die Treibereien der Russenfreunde den König zum Rücktritt veranlaßten.

Türkei.

+ Die türkischen Regierungskreise sind geneigt, trotz der Aufhebung der sogenannten Kapitulationen den Ausländern eigene Gerichtsbarkeit zu lassen. Der Sonderausbruch der Pforte, der damit beauftragt war, die durch Aufhebung der Kapitulationen geschaffene Lage zu studieren, hat seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß bis zur Ausarbeitung einer den europäischen Gegebenheiten entsprechenden Gesetzgebung Prozesse von Ausländern nicht vor ottomanischen Gerichten, sondern vor den entsprechenden Konsulaten verhandelt werden sollen. Dieser Beschluß, der die Aufrechterhaltung des die Rechtsprechung betreffenden Teiles der Kapitulationen bedeutet, wurde vom Ministerrat genehmigt.

Aus In- und Ausland.

Kopenhagen, 4. Okt. Auf Antrag des Landwirtschaftsvereins hat das Ministerium ein Ausfuhrverbot für Füllen und ganz junge Pferde erlassen.

Christiania, 3. Okt. Ein Erlass der Regierung verfügt die Errichtung verschiedener neuer Garnisonabteilungen für alle freiwillig sich meldenden Diensttauglichen. Der Gestellungstag ist der 1. November.

Sofia, 3. Okt. Der Ministerpräsident wies das Verlangen des russischen Gesandten zur Durchführung von russischem Kriegsmaterial nach Serbien als die Neutralität verlegend ab.

Sofia, 3. Okt. Der König hat einen Ukas unterzeichnet, durch den die zwei ältesten Jahrgänge der unter den Fahnen stehenden Truppen vom 14. d. M. ab entlassen werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 5. Oktober.

* Der Herborn-Dillenburg-er Erziehungsverein läßt in den nächsten Tagen durch den Kollektanten Holler seine Hauskollekte erheben. Der Verein muß auch in der Kriegszeit für mehr als 200

Kinder sorgen, und neue Anforderungen treten gerade jetzt an ihn heran, wo der Krieg vielen Familien ihre Ernährer entzieht. So ist zu wünschen, daß auch in dieser Zeit dem Erziehungsverein die Mittel dargeboten werden zur Versorgung seiner Pflinglinge.

fc. Frankfurt, 4. Okt. (Der Kartoffelhunger der Landstürmer gestillt.) Der Schrei nach Kartoffeln, den die in Marfisch i. Elsaß liegenden Angehörigen des Landsturmabteilungen, das sich aus Landstürmern aus der Wetterau zusammensetzt, in die Heimat gelangen ließen, ist nicht unerhört verhallt, denn die Landwirte aus Ober- und Niederroßbach befreiten den Wunsch der Kartoffelhungerigen und sandten gestern eine Spende von einem Waggon = 200 Zentner besser „Industrie“ an die mit den französischen Alpenjägern am Fuße des Col de Sainte Marie ringenden Wetterauer.

fc. Wiesbaden, 2. Sept. Um etwaiger Arbeitslosigkeit der Bevölkerung zu steuern, hielt der Landes-Ausschuß trotz des Krieges es für wünschenswert, schon jetzt mit den Begebauarbeiten im Regierungsbezirk Wiesbaden, wo sie immer notwendig, zu beginnen.

fc. — Die größten Kriegsgefangenenlager in der Provinz Hessen-Rhassau sind, bezw. werden in Niederwehren in Niederhessen und bei Limburg a. L. nach Dietkirchen hin errichtet. Das erstere wird 20 000, das letztere 10 000 Kriegsgefangene und zwar Franzosen, Engländer, Russen und Belgier aufnehmen. Gestern und vorgestern sind bereits 6000 unverwundete Kriegsgefangene in zehn Sonderzügen über Gießen auf Station Oberwehren eingetroffen und in das Kriegsgefangenen Lager nach Niederwehren überführt worden. Es waren vornehmlich französische Kriegsgefangene, darunter Türken und Juden, 100 englische, sowie 300 belgische Zivilisten und belgische Rekruten. Unter den englischen Gefangenen befindet sich ein Schloffer gebürtig aus Niederwehren, der im Alter von 14 Jahren nach Großbritannien ausgewandert, vor kurzem sich für die englische Armee hat anwerben lassen und nun auf so tragische Art in seine Heimat wiedergelangt ist. In das Gefangenenlager bei Limburg werden Ende dieses Monats die Gefangenentransporte eintreffen. Für die beiden Lager werden zur Verabreichung mit den Kriegsgefangenen zahlreiche Dolmetscher aus der Bevölkerung gesucht, die die französische, englische und russische Sprache beherrschen und sich für längere oder kürzere Zeit, oder auch für bestimmte Stunden freiwillig zur Verfügung stellen.

fc. Oberlahnstein, 4. Oktober. Die Rückkehr der Abwanderer aus Ruß, die besonders zahlreich in den Orten des Lahngelbiets und in denen nach dem Westerwalde zu untergebracht sind, steht in Bälde zu erwarten.

Gießen. (Charpie kommt wieder zu Ehren.) Da die Baumwollpreise stark in die Höhe gehen und die Beschaffung von Verbandswatte infolge der unterbundenen Einfuhr von Baumwolle bald auf große Schwierigkeiten stoßen dürfte, wird in den hiesigen Reservelazaretten von jetzt ab sterilisierte Charpie statt der Watte in Benutzung genommen. Es wird daher gebeten, aller Orten fleißig Charpie zu zupfen und sie baldigst an die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Liebigstraße (Alte Klinik) abliefern zu wollen. (G. M.)

© Die Kosten des Krieges. Was der jetzige Krieg für uns kosten wird, läßt sich natürlich auch noch nicht annähernd berechnen, aber ebenso natürlich ist es, daß sie ganz ungeheuer sein werden. Haben wir doch nicht mit einem Feinde allein zu tun, sondern mit vielen zugleich, zudem haben wir mit Seeschlachten zu rechnen und obendrein, wenn es nach den großmäuligen Engländern geht, mit einer sehr langen Dauer. Immerhin gewähren die Kosten der großen Kriege der letzten 45 Jahre gewisse Anhaltspunkte. So betrugen die reinen Kriegskosten im Jahre 1870/71, wo wir 1,350,787 Mann mobil hatten, auf deutscher Seite 1551, auf französischer Seite 1530 Millionen Mark. Das macht auf den Kopf der damaligen Bevölkerung 38 bzw. 40 Mark aus. Die Dauer des Krieges ist mit 245 Tagen angenommen. Der Krieg erforderte sonach täglich 6,33 bzw. 6,24 Millionen Mark, und jeder Soldat kostete täglich 5 Mark, alles nach den Berechnungen des Obersten a. D. Dr. Ritter von Renaud. Die späteren Kriege waren bedeutend teurer. So kostete England der Burenkrieg, der 902 Tage währte, 4307 Millionen Mark, den Russen der japanische Krieg 2873 Millionen Mark, den Japanern 2424 Millionen Mark, die Dauer des Krieges zu 558 Tagen berechnet. Jeder Soldat kostete England täglich 21 Mark, Rußland 10 und Japan 11 Mark. Dasselbe berechnet für einen künftigen deutschen Krieg, den wir also nun gegenwärtig haben, eine Ausgabe für den Mann und den Tag von mindestens 6 Mark, sodaß Deutschland, das jetzt sicher 5 Millionen Streitkräfte mobil macht, tagtäglich 30 Millionen beschaffen muß, gegen nur 2 Millionen, die täglich die Italiener monatelang für den Tripolis Krieg aufzuwenden hatten. Da der jetzige Krieg teilweise Seekrieg ist, werden die Ausgaben pro Mann und Tag aber ganz beträchtlich höher werden. Wir können sehr wohl mit 10 Mark pro Mann und Tag rechnen, also mit täglich 50 Millionen reinen Kriegskosten. Die vom Reichstag bewilligten 5 Milliarden würden sonach nur für eine Kriegsdauer von 100 Tagen zureichen. Nun, wir sind in der glücklichen Lage, daß wir für alle diese Kosten den Herren Gegnern die Rechnung vorlegen können, daß wir sie zurückbekommen werden, und noch dazu einige weitere Milliarden, sowie etliche feindliche Provinzen, Kolonien usw. Die Japaner haben bekanntlich zur Zeit ihre Kriegskosten nicht zurückgehalten, auch die Italiener nicht im Tripolis Krieg, auch die Engländer nicht im Burenkrieg; sie mußten sich mit den „eroberten“ Ländergebieten begnügen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden der Stadt, welche im Laufe des Kalenderjahres 1915 das Gewerbe im Handel ziehen betreiben wollen, werden aufgefordert, die Bekanntmachung auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbebescheinigung unter Vorlage der nach Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. März 1912 (R.-G. Bl. S. 133) erforderlichen unaufgezogenen Photographie in Bismarckformat bis spätestens zum 13. Oktober d. J. auf dem Rathaus Nr. 9 des Rathauses zu stellen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 6. August 1896, nach Abänderung der Gewerbeordnung, diejenigen Personen, welche in Deutschland ein stehendes Gewerbe betreiben und auch halb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung persönlich oder durch in ihren Diensten stehende Dritte Bestellungen auf Waren suchen oder an anderen wollen, welche in offenen Verkaufsstellen, Waren auslaufen wollen, nur behufs der Beförderung nach dem Bestimmungsorte mitgeführt werden, eines Wandergewerbebescheines, also nur wie früher, einer Legitimationskarte bedürfen, wenn

- a) nicht für die Zwecke ihres Gewerbebetriebes Waren auslaufen oder Bestellungen suchen;
 - b) bei anderen Personen, als Kaufleuten oder solchen, welche die Waren produzieren, Waren auslaufen oder Bestellungen suchen;
 - c) bei anderen Personen, als Kaufleuten oder solchen, deren Gewerbebetriebe Waren der angegebenen Art zur Verwendung finden, oder bei Kaufleuten oder solchen, ihrer Geschäftsräume Warenbestellungen ohne vorgängige ausdrückliche Aufforderung suchen wollen.
- Die in Absatz 1 vorstehender Bekanntmachung erwähnte Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, die Kopfgröße von mindestens 1,5 cm haben und darf in der Regel nicht älter als 5 Jahre sein.

Herborn, den 2. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Irle-Kraftmalzbier.

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen, Genesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketten.

Niederlage: Carl Mährlen, Herborn.

Marktplatz 6 — Telefon 235.

Mittwoch, den 7. Oktober, nachmittags 1 Uhr läßt der Pferdeversicherungsverein bei Gastwirt Reul eine

12jähriges Pferd.

zu landwirtschaftlichen Zwecken noch geeignet, veräußern.

Dinsbergs
Raupenleim und
Klebegürtel

empfiehlt
Drogerie J. Doindt,
Herborn.

1 Waggon

la. rheinisches Weiß u. Rotbraun frisch eingetroffen. Dasselbe wird billig verkauft.

Frau Hermine Penkert,
Herborn, Holzmarkt 1.

NAGUT

Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier, auch ohne freien Auslauf, sowie

Kückenfutter

empfiehlt
Reinh. Müller, Burg.

Scherben-Doktor!

Ist der beste Porzellan- u. Glas-Reparaturmeister. Nur bei: Friedr. Miel, Dr. Wilm-Drogerie, Herborn

Entzückend

rosig zart u. blendendweiß, die Haut nach kurz. Gebrauch allein echten

Lilienmilchseife „Südsee“ von prächtigen Wohlgeruch Bergmann & Co., Berlin. 50 Pf. per Stck. in den Apotheken, Driedorf und Herborn.

Damen- und Kinderkleider.

so wie Herrenkleider, werden geschneidert, voll angefertigt (in und außer dem Hause.)

Rotherstr. 18 II.

Für das vorzügliche Querschnitt bei Herrn Gastwirt Reul, Herborn, sage ich meinen besten Dank.

Landsturmmann
Ludwig Sarges aus Wehr.

Hans- u. Küchensuppe

für sofort gesucht. Stat. u. Wäsche anfg. 30 Pf. später mehr.

Heilanstalt
Waldhof Elgershausen.

R. Wehr.



Am 26. September starb der Heldentod fürs Vaterland unser lieber, treuer und braver Kamerad der Reservist

Emil Neuser.

Unser Verein verliert mit seinem Tode nicht nur ein stets eifriges Mitglied, sondern auch einen stets hochgeschätzten guten Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Roth (Dillkr.), den 5. Oktober 1914.

Der Krieger-Verein Roth.